

Konzeption



Kita Wetterfeld



**Oberhessisches
Diakoniezentrum**
Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Inhaltsverzeichnis Konzeption Kindertageseinrichtung Wetterfeld

1. Vorwort unseres Träger	S. 4 - 5
2. Willkommen in der Kindertageseinrichtung Wetterfeld	S. 6 - 9
2.1. Gesetzliche Grundlagen	
3. Vorstellung unseres Hauses	S. 10 - 12
3.1. Eindrücke aus unserem Garten	
4. Eingewöhnung in der Kindertageseinrichtung Wetterfeld	S. 13 - 14
5. Unser Bild vom Kind- unsere Pädagogik	S. 15 - 33
5.1. Unser Bild vom Kind	
5.2. Bindung- und Beziehungsverhalten	
5.3. Beziehungen	
5.4. Das Spiel	
5.5. Anregende Lernumgebung	
5.6. Mitwirkung und Gestaltung- Partizipation , Ko- Konstruktion	
5.7. Beschwerdemanagement mit Kindern-Rechte der Kinder	
5.8. Resilienz	
5.9. Lernen in Alltagssituationen	
5.10. Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation	
5.11. Das letzte Jahr vor der Einschulung	
6. Sprachentwicklung	S. 33 - 34
6.1. Kommunikation	
7. Inklusion	S. 34 - 36
7.1. Integration- Migration- Gender	
8. Gesundheitspflege	S. 36 - 37
8.1. Ernährung	
8.2. Körperpflege	
8.3. Sauberkeitspflege	

9. Kindeswohlgefährdung nach §8a	S. 38 - 39
Mit Ablauf	
10. Teamarbeit und Teamentwicklung	S. 40 - 41
11. Erziehungspartnerschaft mit Eltern	S. 42 - 43
11.1. Unser Angebot für die Eltern	
11.2. Der Elternbeirat stellt sich vor	
11.3. Elternumfrage (s. Anhang)	
11.4. Beschwerdemanagement (s. Anhang)	
12. Kooperationspartner	S. 44
13. Qualitätssicherung	S. 44
14. Anlagen	S. 45ff



Vorwort

Als Träger der Kindertageseinrichtungen in der Stadt Laubach verpflichten wir uns, die Qualität der Erziehung, Bildung und Betreuung von Kindern in den Einrichtungen sicherzustellen. Dies geschieht durch die Erfüllung gesetzlicher Vorgaben, geeigneter Rahmenbedingungen und durch die Umsetzung der Konzeption, in der die Verwirklichung der Standards für die pädagogische Arbeit in den Kindertageseinrichtungen definiert ist.

In der Konzeption spiegeln sich die Grundlagen, Werte und Ziele des Leitbildes des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift, Laubach wieder und sind handlungsleitend für die MitarbeiterInnen in den Kindertageseinrichtungen, für Leitung und Träger.

Unsere Kindertageseinrichtungen sind Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung für Kinder vom 1. Lebensjahr bis zum Schuleintritt. Grundlage der Maßnahmen und Aktivitäten in den Einrichtungen ist der gesetzliche Auftrag nach § 22 SGB VIII. Das bedeutet für uns:

- Die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern
- Die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen
- Die Eltern dabei zu unterstützen, Familie und Beruf miteinander vereinbaren zu können

In Sinne des Hessischen Bildungs- und Erziehungsplanes und der UN Behindertenrechtskonvention hat jedes Kind das Recht auf eine Betreuung in einer wohnortnahen Kindertageseinrichtung. Die Kindertageseinrichtung ist grundsätzlich offen für alle Kinder des Sozialraumes. Das bedeutet uneingeschränkte Aufnahme von Kindern verschiedener Konfessionen, Sprachen, Kulturen und Weltanschauungen.

Jede/r einzelne MitarbeiterIn in den Einrichtungen setzt sich mit ihrer/seiner Haltung zur inklusiven Betreuung von Kindern unterschiedlichen Alters und deren individuellen Bedürfnissen auseinander. Sie/er reflektiert ihre/seine persönliche Haltung im Sinne eines wertschätzenden und respektvollen Umgangs, Offenheit und Sensibilität gegenüber unterschiedlichen Lebenssituationen von Familien im Sozialraum.

Das Raumangebot der Einrichtung orientiert sich an den jeweiligen Bedürfnissen der Kinder und berücksichtigt deren Interessen.

Grundlage für die optimale Entwicklungsförderung der Kinder ist die Kooperation zwischen MitarbeiterInnen und Eltern.

Die Kindertageseinrichtung als eigenständiger Erfahrungsraum erweitert die Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder außerhalb der Familie. Die Eltern sind an wesentlichen Angelegenheiten der Bildung, Erziehung und Betreuung ihrer Kinder in der Einrichtung beteiligt.

Wenn der Erzieher verstanden hat, dass die Wahrheit des Kindes von der seinen verschieden ist und dass er mit Demut und Einfachheit dieser Wahrheit zum Ausdruck verhelfen kann, dann hat er seine wirkliche Rolle verstanden.

Elise Freinet

Laubach im November 2015

Kathrin Wind
Vorstand

Elke Bär
Leitung Kinder- und Familienarbeit

2. Herzlich willkommen in der Kindertageseinrichtung Wetterfeld

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Einrichtung!

Ihr Kind will seine Fähigkeiten erweitern und neugierig
seine Umwelt erkunden?

Es möchte Freunde finden und Spaß in der Gemeinschaft haben?

Wir bieten ihm dazu jede Menge an Möglichkeiten.

Unser Leitsatz ist:

„Erst mit dir sind wir WIR!“

Unser pädagogischer Ansatz orientiert sich an der offenen Arbeit und dem Situationsansatz. Wir verfolgen das Ziel, alle Kinder unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft darin zu unterstützen, ihre Lebenswelt zu verstehen und sie selbstbestimmt, kompetent und verantwortungsvoll zu gestalten.

Unser Haus wurde im November 1986 eröffnet und im Jahr 2011-2012 energetisch saniert. Unsere Räumlichkeiten und der neu gestaltete Außenbereich bieten beste Voraussetzungen für die Realisierung unseres Konzeptes und einen fröhlichen gemeinsamen Alltag: Unsere beiden Gruppenräume mit großen Fenster verfügen über einen direkten Zugang zur Außenanlage.

Das spezielle Raumangebot mit Bau- und Rollenspielbereich, einer Experimentierempore, einem Bewegungsraum mit einer Kletterwand, Cafeteria im Flur, sowie einem schnell zu erreichenden zweiten grünen Außengelände mit Zugang zur „Wetter“ bietet den Kindern im Spiel die Möglichkeit, Beziehungen aufzubauen, viele verschiedene für seine Entwicklung wichtige Erfahrungen zu machen und Neugierde und Experimentierfreude auszuleben.

Wir bieten Ihrem Kind einen geschützten Raum, in dem es seine ganz eigenen Kompetenzen ausprobieren und stärken kann. Ihr Kind wird viele neue Erfahrungen sammeln, seine Fähigkeiten und Fertigkeiten weiterentwickeln und an Selbstvertrauen gewinnen.

Es ist uns wichtig, dass am Anfang der Kindergartenzeit durch eine sensible, dem eigenen Tempo des Kindes angepasste Eingewöhnung eine vertrauensvolle Basis geschaffen wird.

Wir bieten Ihrem Kind durch vielfältige altersgerechte Angebote und am Jahresablauf orientierte Projekte und wiederkehrende Rituale seinem Entwicklungsstand entsprechende Anregungen und die Möglichkeit mit Freude und Lachen zu lernen und von der Gemeinschaft zu profitieren.

Erziehung und Bildung finden in unserer Kita über die Gestaltung des Alltags und das Angebot verschiedener Aktivitäten statt. Diese Aufgabe betrifft uns als ganzes Team und bedeutet, dass die Interessen, Bedürfnisse und Ideen der Kinder berücksichtigt werden. Dieses erfordert von uns ein genaues Beobachten und Reflektieren.

Unsere Konzeption ist, wie unsere Kita, lebendig und in Entwicklung , an der wir nun schon einige Jahre arbeiten, weil sich Inhalte, Perspektiven verändern. Neue Perspektiven durch neue Kolleginnen, neue /andere Rahmenbedingungen entstehen, alter Ballast wird abgeworfen.

Wir haben eine Konzeption erarbeitet, in der wir versucht haben, anschaulich unsere tägliche anspruchsvolle, schöne Arbeit, das große Aufgabengebiet praktisch darzustellen.

Sollten wir Ihr Interesse geweckt haben, Sie Fragen, Ideen oder Hinweise für uns haben, laden wir Sie herzlich ein, uns persönlich kennen zu lernen.

Wir freuen uns auf Ihr Kind da und über Ihren Besuch.

Ihr Kita-Team Wetterfeld

2.2. Rechtliche Rahmenbedingungen

Wir arbeiten in der Kindertageseinrichtung Wetterfeld nach den Grundlagen der nachstehenden Rechtsvorschriften:

Das Kinder- und Jugendhilfegesetz:

§ 22 Aechtes Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Grundsätze der Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen

- (1) In Kindergärten, Horten und anderen Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztags aufhalten (Tageseinrichtungen), soll die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit gefördert werden.
- (2) Die Aufgabe umfasst die Betreuung, Bildung und Erziehung des Kindes. Das Leistungsangebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren.
- (3) Bei der Wahrnehmung ihrer Aufgaben sollen die in den Einrichtungen tätigen Fachkräfte und andere Mitarbeiter mit den Erziehungsberechtigten zum Wohl der Kinder zusammenarbeiten. Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Tageseinrichtung zu beteiligen.

Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan:

- Der hessische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren richtet sich an alle Lernorte, an denen kindliche Bildungs- und Erziehungsprozesse stattfinden. Er dient als Grundlage zur Stärkung der Basiskompetenzen von Kindern. Ziel ist es die kindliche Entwicklung, zu starken, verantwortungsvollen und wertorientiert handelnden, kommunikations- und medienkompetenten Persönlichkeiten, zu unterstützen. Kindern das aktive Lernen, Forschen und Entdecken zu ermöglichen, sowie ihrer Kreativität Raum zur Weiterentwicklung zu schaffen.

- Die Gestaltung und Bewältigung von Übergängen (Transitionen), z.B. von der Familie in die Kindertagesstätte und von der Kita in die Grundschule ist ein weiterer Schwerpunkt des hessischen Bildungs- und Erziehungsplans. Die unterschiedlichen Bildungsorte vernetzen sich hierbei.

§ 8a Aches Sozialgesetzbuch (SGB VIII)

Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(4) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass

1. deren Fachkräfte bei Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von ihnen betreuten Kindes oder Jugendlichen eine Gefährdungseinschätzung vornehmen,
2. bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzugezogen wird sowie
3. die Erziehungsberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird.

3.Vorstellung unseres Hauses

Die Kindertageseinrichtung Wetterfeld liegt direkt an der Hauptstraße L 3481 in Richtung Gießen, bzw. Laubach-Schotten in Wetterfeld in unmittelbarer Nachbarschaft des Dorfgemeinschaftshauses, dem Sportplatz und der Kirche. Im gleichen Gebäude befindet sich die Sparkasse Laubach-Hungen.

Wir haben ein gut einsehbares Außengelände am Haus, sowie ein weiteres Grundstück direkt an der „Wetter“ gelegen.

Das Einzugsgebiet umfasst im Moment drei Ortsteile von Laubach: Wetterfeld, Münster und Röhthges.

Für Röhthges wird ein Kindermobil eingesetzt. (Der Busfahrer verfügt über ein erweitertes Führungszeugnis).

.

Unsere Kita ist zweigruppig. Es gibt die „Mäusegruppe“, sowie die Gruppe der „Gespenster“. Die Platzkapazität liegt jeweils bei 22 Kindern pro Gruppe.

Wir betreuen Kinder im Alter ab 22 Monaten bis zum Schuleintritt. Die Aufnahme der Kinder ist jederzeit möglich.

Die Kindertagesstätte ist von 7:00-17:00 Uhr geöffnet, Mittagstisch wird angeboten.

Unser Team besteht aus 5 staatlich anerkannten Erzieherinnen, die sowohl Teilzeit, als auch in Vollzeit arbeiten.

Sie verfügen über folgende Zusatzausbildungen:

- Sicherheitsbeauftragte,
- ErsthelferIn,
- Fachkraft für Freinet-Pädagogik.
- Fachkraft für den Situationsansatz
- alle pädagogischen Fachkräfte sind nach §8a Kindeswohlgefährdung geschult

Kindertagesstätte Wetterfeld Laubacher Str.7 35321 Laubach

Telefon: 06405-7704 Telefax: 06405-505615

E-mail: kita-wetterfeld@oberhess-diakonie.de

Oberhessisches Diakoniezentrum Laubach

Johann-Friedrich-Stift, Laubach

Stiftstraße 19-21

Telefon: 06405 8270 Telefax: 06405-3907

Vorstand: Kathrin Wind

3.1. Eindrücke aus unserem Garten



Das Sitzatrium- nicht nur die Kinder –
auch die Eltern finden hier ein schattiges Plätzchen,
wenn sie ihre Kinder bringen oder abholen.



Schaukel für große und kleine Kinder, im Hintergrund die große Sandkiste



Unsere Kindertageseinrichtung vom Garten aus gesehen:
Das Außengelände mit Kletterhaus
und Rutsche bietet viel Platz zum Klettern und Ausprobieren



Im Sommer 2015:
Sonnenblumen werden täglich beobachtet und gegossen,
bis die Kinder sie mit nach Hause nehmen.

4. Eingewöhnung in der Kindertageseinrichtung Wetterfeld

Eltern brauchen bei der Eingewöhnung ihres Kindes vor allem die Sicherheit, ihr Kind in kompetente empathische Hände zu geben. Denn für Eltern und Kinder bedeuten die ersten Tage ihres Kindes in einer Kindertagesstätte eine große Umstellung.

Nicht nur die Kinder müssen sich in die neue Situation eingewöhnen, sondern auch die Eltern. Dabei sind die Eltern wichtige und kompetente Partner für die Fachkräfte, denn sie sind die „ExpertInnen“ im Umgang mit ihren Kindern.

Jedes Kind ist eine ganz individuelle Persönlichkeit, mit ganz eigenen Fähigkeiten, Veranlagungen, Bedürfnissen und Interessen, es bedarf einer individuellen Eingewöhnungszeit.

Jedes Kind ist von sich aus selbständig und verdient Wertschätzung, Respekt und liebevollen Umgang.

Uns ist es wichtig, unsere Arbeit und unser pädagogisches Handeln und Denken den Eltern transparent zu machen.

Wir laden Sie als Eltern daher mit Ihrem Kind zu einem ausführlichen Aufnahmegespräch einladen. (In welche Gruppe es aufgenommen wird und was es schon alles mitbringen kann, steht in der schriftlichen Einladung, s. Anhang).An diesem Tag zeigen wir die Räumlichkeiten, Ihr Kind sucht sich einen Platz in der Garderobe aus, an dem Jacke, Hausschuhe etc. ihren Platz finden.

In diesem Gespräch besprechen wir gemeinsam den Ablauf der Eingewöhnung, u.a. den Ablauf eines Kindergarten-tages, welche Rituale gibt es in der Familie, z.B. beim Wickeln. Es ist viel Zeit für Ihre Fragen. Wir machen zeitnah zur Aufnahme zwei „Schnuppertermine“.

An diesen beiden Terminen begleiten Sie Ihr Kind in der Kita. Nur so fühlt sich Ihr Kind, trotz neuem Umfeld, wohl und geborgen. Es wird sich aus der gewonnenen Sicherheit heraus recht schnell für die neue spannende Umgebung interessieren. Die Fachkräfte orientieren sich dabei am „Berliner Modell“, beobachten an diesen beiden Terminen und nehmen den Kontakt auf.

Eine Fachkraft aus der Gruppe wird sich in der ersten Zeit besonders um Ihr Kind kümmern und für alle auftretenden Fragen und Anliegen Ansprechpartner für Ihr Kind und Sie sein. Ein intensiver Austausch, bei dem die Eltern alle ihre Fragen und eventuellen Bedenken äußern können, ist uns wichtig. Jedes Kind hat sein eigenes Tempo und entwickelt seine eigenen Strategien, ausreichend Zeit für diesen Prozess sollten also alle Beteiligten „mitbringen“.

Eltern sollten dies bei einem Wiedereinstieg in den Beruf beachten und schon im Vorfeld planen. Für die Eltern bietet die Eingewöhnungszeit eine besondere Form

des Einblicks in die Kita und den Kitaalltag, der eine gute Grundlage für die folgende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft bildet.

Das Kind kann dann ohne Bezugsperson in der Kita bleiben, wenn es Vertrauen und Sicherheit zu der Fachkraft aufgebaut hat. Die anfängliche Zeit, in der das Kind alleine in der Kita bleibt, ist zeitlich begrenzt, steigert sich langsam. In dieser Zeit kann das Kind Vertrautes, wie Kuscheltier, Decke etc. mit bringen.

Die Zeit, in der das Kind von Eltern oder einer anderen Bezugsperson in die Kita begleitet wird, sollte genutzt werden um Vertrauen und Bindung zu der Fachkraft aufzubauen. Die Bezugsperson sollte sich also soweit wie möglich im Hintergrund halten. Nicht immer gelingt es, aber es ist für den Eingewöhnungsprozess notwendig.

Für das Kind ist es aus diesem Grund sehr wichtig, dass auch die Bezugsperson Vertrauen in die Fachkräfte hat. Unklare Gefühle sind für Kinder sehr schwer zu ertragen. Der Übergang Elternhaus – Kindertagesstätte ist eine aufregende Zeit für alle.

In der Regel beträgt die Eingewöhnungsphase 2-4 zusammenhängende Wochen, je nach dem individuellen Entwicklungsstand Ihres Kindes.

Nach vier bis sechs Wochen der Eingewöhnung folgt ein „Erstgespräch“, mit dem Inhalt, wie haben Sie und Ihr Kind es erlebt, hat sich etwas, auch zuhause, verändert?

5. Unsere Pädagogik

5.1. Unser Bild vom Kind

Wenn ich nur darf, wenn ich soll, aber nie kann, wenn ich will,
dann kann ich auch nicht, wenn ich muss.

Wenn ich aber darf, wenn ich will, dann mag ich auch,
wenn ich soll, und dann kann ich auch, wenn ich muss.

Unbekannt

Kinder gestalten von Geburt an ihre Entwicklung aktiv mit und übernehmen dabei entwicklungsangemessene Verantwortung. Auf Selbstbestimmung und Selbsttätigkeit hin angelegt, bringt jedes Kind seine eigenen individuellen Fragen an sein Umfeld mit. Diese gilt es im Rahmen seiner persönlichen Entwicklung möglichst eindeutig und umfassend zu beantworten.

Wir respektieren jedes Kind als einzigartige Persönlichkeit, die wir wertschätzen und in seiner Individualität unterstützen.

Dies beinhaltet auch eine geschlechterbewusste pädagogische Grundhaltung. In unserer Kita soll sich jedes Kind als Person angenommen, sich in der Gruppe und in der gesamten Einrichtung wohl fühlen und sich sicher bewegen können. Durch einfühlsame Zuwendung und reflektierende Beobachtung übernehmen wir die Rolle als impulsgebende und unterstützende Begleitung der kindlichen Entwicklung. Alle Beteiligten können sowohl Lernende wie auch Lehrende sein, das heißt, Erwachsene übernehmen nicht die alleinige „Expertenrolle“, sondern sind gemeinsam mit den Kindern auf der Suche nach Antworten.

In unserer Einrichtung bedeutet es, dass Kindern jeden Alters eine möglichst große Vielfalt an Erfahrungs- und Spielmöglichkeiten zur Verfügung stehen soll. Ausgestattet mit Neugier und Kompetenzen können Kinder sich in Eigenaktivität alleine oder in kleinen Gruppen ihre Umwelt erobern, in verschiedenen Bereichen Erfahrungen sammeln und Wissen aneignen. Die Grundlage hierfür bildet eine Atmosphäre, in der sich Kinder wohl und geborgen fühlen. Deshalb steht für uns der Aufbau einer vertrauensvollen Beziehung zueinander an erster Stelle. Basierend auf dem Demokratieprinzip wollen wir uns Zeit nehmen, um in Kommunikation zu treten, zuzuhören, Gefühlen mit Respekt zu begegnen und bei Meinungsverschiedenheiten gemeinsam Lösungen finden.

Der Weg, den ich zu meinem Ziel eingeschlagen habe,
ist weder der kürzeste noch der bequemste: für mich
ist er jedoch der beste, weil er mein Weg ist.
Nicht ohne Mühe und ohne Schmerz habe ich
Ihn gefunden.

Janusz Korczak

5.2. Bindung und Bindungsverhalten

Das Eingewöhnungskonzept unserer Kindertageseinrichtung orientiert sich an der Bindungstheorie und am Berliner Modell (nach dem Entwicklungspsychologen Prof. Kuno Beller).

Kinder brauchen von Geburt an beständige Beziehungen, um sich sicher zu fühlen und auf dieser Basis die Welt erkunden zu können.

Eine feste Bezugsperson, die respektierend, liebevoll, verlässlich und fürsorglich mit dem Kind umgeht, ist unerlässlich. Fühlen sich die Kinder sicher und geborgen, so erkunden sie ihr Umfeld, die Welt.

Sie bildet auch die Basis für weitere enge Beziehungen zu anderen Erwachsenen und zu Gleichaltrigen. Die primäre Bindungsperson, meist die Mutter oder der Vater, ist und bleibt die wichtigste Bindungsperson jedes Kindes; dieses emotionale Band ist einzigartig und kann auch durch andere Bindungen nicht ausgetauscht werden.

In der Kindertageseinrichtung braucht das Kind ebenfalls eine verlässliche Bezugsperson, um verunsichernde oder emotional herausfordernde Situationen zu meistern. Dieses ist am Anfang im Idealfall die Bezugserzieherin. Es ist aber auch möglich und legitim, dass sich das Kind zu einer anderen pädagogischen Fachkraft wendet.

Wenn wir Kinder nicht lassen,
erfahren wir nie,
was sie täten,
wenn wir sie ließen.

Unbekannt

5.3. Bildung und Lernen braucht Beziehungen

Eine Atmosphäre, in der Ihr Kind Vertrauen aufbauen kann und sich wohl und geborgen fühlt, ist die Grundlage all unseres Handelns. Wir schaffen für die Kinder unserer Kindertagesstätte einen Lebensraum, in dem sie Sicherheit und Geborgenheit erleben, Beziehungen aufbauen und sich so nach ihren individuellen Entwicklungsmöglichkeiten entfalten können.

Bildung, insbesondere die frühkindliche Bildung, beruht auf Beziehungen: Beziehungen zu Personen, Gedanken und Dingen. Indem sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander setzt, setzt es sich in Beziehung.

Das Kind braucht erwachsene Vorbilder und Partner, die auf seine Welt- und Selbsterfahrung reagieren, durch sprachliche und emotionale Äußerungen, durch Mimik, Gestik und Verhalten. Es muss eine interessierte Resonanz durch die Erwachsenen um sich herum erfahren, damit es Selbstbestätigung, Sicherheit und Vertrauen, auch Zutrauen erleben kann.

Das setzt voraus, dass das Kind in verlässliche Beziehungen und sichere Bindungen eingebettet ist.

Unsere Kindertagesstätte sieht sich als einen Ort des Miteinanders.

Bei uns kann alles mitgeteilt und geteilt werden:

Freude und Heiterkeit, aber auch Trauer und Ärger. Für uns bedeutet das, sensibel und offen zu sein für Dinge, die Kinder und ihre Familien einbringen. Wir verstehen uns als verlässliche Wegbegleiterinnen der Kinder, wir stehen ihnen partnerschaftlich zur Seite.

Wenn Sie das Kind etwas lehren, so hindern
Sie es daran, es selbst zu entdecken.
Sie stiften Schaden!

Jean Piaget

5.4. Das Spiel- das Lernen des Kindes

Das Spiel hat in unserer Einrichtung eine zentrale Bedeutung. Die Kinder lernen durch Spielen ihre Persönlichkeit zu entfalten und ihre Identität zu finden.

Spiel ist die Tätigkeitsform, in der die Kinder ihre Lebenswelt begreifen und vielfältige Verhaltensweisen erlernen. Das Spiel ist eine unersetzbare Ressource der frühkindlichen Entwicklung für Bildungsprozesse. (Dr. Gebauer)

In unserm Alltag finden viele verschiedene Formen von „Spiel“ statt:

Als Freispiel wird eine bestimmte Zeitdauer und eine bestimmte Situation in der Kindertagesstätte, d.h. innerhalb der Grenzen und Regeln des vorgegebenen Rahmens, bezeichnet, während der und in der die Kinder:



- Selbständig entscheiden, was, mit wem, an welchem Ort sie spielen und wann das Spiel endet,
- Sich im Morgenkreis an der sogenannten „Einteilungstafel“ einwählen,
- Sie können zwischen Bewegungsraum, Rollenspielecke, dem Außengelände, dem anderen Gruppenraum, dem Räumchen mit dem großen Bauangebot und dem eigenen Gruppenraum wählen können.
- Während sich die älteren Kinder oft täglich einwählen möchten, sind die Jüngeren im sicheren Rahmen ihres Gruppenraumes oder in der Nähe einer Erzieherin zu finden.
- entscheiden können, was sie tun möchten (malen, bauen, einfach nur schauen, schneiden, kreativ sein) sie können aber auch ein Angebot annehmen.
- alleine, mit Freunden oder mit den Erzieherinnen zusammen etwas tun wollen.

Aus den sozialen Beziehungen und individuellen Unterschieden ergeben sich wichtige Lernschritte. Die Kleineren profitieren von den Älteren, sie ergänzen sich gegenseitig und tauschen sich verbal und nonverbal aus.

Besonderen Wert legen wir auf die Entwicklung von:

- Sozialen Kompetenzen: Emotionale Sicherheit, Selbstverantwortung, -vertrauen, Gemeinschaftsgefühl
- Kognitive Kompetenzen: Differenzierte Wahrnehmung, altersentsprechende Allgemeinbildung
- Motorische Kompetenzen: Positives Körpergefühl, Bewegungsfreude, Feinmotorik
- Kompetenzen der Arbeitshaltung und Motivation: Spaß und Freude am Lernen, Frustrationstoleranz.

Warum ist die Freispielzeit für die Kinder so wichtig?

- Kinder probieren sich auch alleine aus.
- Kinder halten sich im ganzen Haus auf.
- Die Kinder können Freundschaften knüpfen.
- Die Kinder lernen selbst Konflikte zu lösen - bei Bedarf mit Hilfe der Bezugsperson.
- Die Kinder können evtl. Interessensgemeinschaften bilden.
- Die Kinder treffen auf andere Stärken, anderes Wissen, können davon profitieren.
- Die Kinder lernen miteinander umzugehen.
- Die Kinder lernen voneinander.
- Die Kinder helfen sich gegenseitig.
- Die Kinder lernen mit Erfolg und Misserfolg umzugehen (z.B. Turm stürzt ein oder jemand lässt mich nicht mitspielen).
- Der beste Freund/In teilt sich heute ohne mich in einer anderen Gruppe ein. Die Frustrationstoleranz wird da stark getestet.
- Die Kinder lernen Konflikte auszutragen.
- Ortsübergreifende Freundschaften entstehen.

5.5. Anregende Lernumgebung

Grundlage für die Raumgestaltung unserer Kita sind die Entwicklung und die Interessen der Kinder. Einrichtung, Mobiliar Spiel- und Lernmaterial, sowie ein 2011-2012 durch die energetische Sanierung völlig neu renoviertes Haus mit einer hellen freundlichen Farbgebung regen die Kinder zum Spielen und Lernen an.

Die Räume in unserem Haus sind Erfahrungs,- Entdeckungs- und Handlungsraum, in dem die Kinder sich mit einem vielfältigen Angebot an Spiel- Und Lernmöglichkeiten weiterentwickeln.

Sie laden zum Entdecken, Spielen, Lernen und Forschen ein. Die Kinder haben die Möglichkeit sich in unserem Haus in verschiedenen Räumen auszuprobieren:

Auf der Empore ist z.B. eine Forscherecke eingerichtet. Hier erwartet die Kinder eine anregende und vorbereitete Lernumgebung, in der sie mit unterschiedlichen Materialien forschen können. Es gibt hier Magnete, Lupen, Messgeräte, Döschen zum Umfüllen, Trichter, Siebe, etc. Sie färben zum Beispiel Wasser mit verschiedensten Materialien, messen ab, füllen um, wischen Umgefallenes wieder auf.

Kinder können alleine spielen, sehr konzentriert sein. Auch das Spiel mit einem Partner oder in Kleingruppen in von den Kindern selbst ausgewählten Räumen ist möglich.

Oder sie (aus jeder Gruppe vier Kinder) wählen sich am Vormittag in den Bewegungsraum ein. Dort werden die Kletterwand, Rollenrutsche, Bällebad, verschiedene Fahrzeuge intensiv und gerne benutzt. Die Kinder finden hier Platz und Möglichkeiten sich auf die unterschiedlichsten Arten körperlich auszuprobieren. Oft brauchen sie außer den vorhandenen Bauelementen noch Tücher und Decken um sich eine Höhle zu bauen.

Ein Beispiel aus unserem Alltag:

Die Kinder brauchen Gelegenheit um sich auszuprobieren, sie messen sich mit Freunden z.B. an unserer Kletterwand, wer sich traut, vom höchsten Sitz zu springen.

Ein weiteres Angebot findet einmal in der Woche statt, auch hier wählen sich die Kinder gruppenübergreifend ein: Eine Kollegin „bietet“ eine Bewegungsstunde, hier kommen schnelle Bewegungsspiele mit verschiedenen Materialien wie Zeitungspapier, etc. oder Reaktionsspiele zum Einsatz. Oder sie geht mit einer

Kleingruppe im Sommer auf den naheliegenden Sportplatz. Die Kinder wünschen sich oft dazu mal ein Fußballspiel oder einen Staffellauf.

Die Kinder gehen oft einfach auch zum Schauen in die andere Gruppe, oder holen von dort Spiele.

Beide Gruppenräume haben außer dem Kreativbereich, Tischspielen, Knete, Webrahmen, Magnete, Steckerchen, Perlen, Puzzle etc. unterschiedliche Schwerpunkte, die auch im Laufe des Jahres öfter mal nach einer Reflektion im Team verändert werden. Im Moment befindet sich bei den Mäusen eine „Schreibwerkstatt“ mit verschiedenem Material zum Stempeln, Schreiben, ausprobieren. Die Kinder stempeln mit großen Stempeln ihre Namen, lassen sich von den anderen Kindern oder dem pädagogischen Fachpersonal Namen aufschreiben und stempeln diese dann nach.

In der Gespenstergruppe ist ganz neu eine „Mathematikwerkstatt“ mit verschiedenen Materialien zum Zählen, Messen, verschiedene Würfel, Papiergeld etc. eingerichtet.

Außerdem befindet sich hier die Rollenspielecke. Im Rollenspiel werden die Ereignisse des täglichen Lebens nachgespielt, verarbeitet, verändert. Die Sprachkompetenz spielt eine ganz große Rolle. Die Kinder spielen mit viel Fantasie alles nach, sei es ein geplanter Frisörbesuch, Besuch beim Arzt oder „Mami bekommt ein Baby“. Vielfach beobachten wir, dass besonders die jüngeren Kinder die im Vormittagsablauf geltenden Rituale nachspielen und sich so im Kleinen ausprobieren, was sie sich im großen Kreis noch nicht trauen. Sie stärken hier ihr Selbstbewusstsein. Auch in Fantasiefiguren aus dem Fernsehen verwandeln sie sich hier.

Im „Räumchen“ befindet sich eine große Bauecke mit unterschiedlichsten Bauklötzen, Duplo, Lego usw.

Auch hier erwerben die Kinder mathematische und physikalische Kenntnisse. Durch die unterschiedlichsten Materialien werden Kreativität und Fantasie, aber ebenso das logische Denken angeregt. Für jedes Alter und jede Entwicklungsstufe ist geeignetes Material da. Während die jüngeren Kinder noch das Aneinanderreihen von Bauklötzen üben, übernehmen die „Großen“ schon das Bauen der Türme. Sie planen und probieren aus, immer wieder wird die Statik getestet und experimentiert, weiterentwickelt.

Es gibt außerdem Playmobil, zwei verschiedene Kugelbahnen, eine Holz- und eine Duplo-Eisenbahn. Die verschiedenen Schwerpunkte werden von Zeit zu Zeit ausgetauscht, im Team werden die Beobachtungen reflektiert und nach den Bedürfnissen der Kinder oder in Absprache mit ihnen verändert.

Im „Räumchen“ findet aber auch der Rückzug statt. Wird hier nicht gebaut und lautstark verhandelt, bauen sich die Kinder mit Decken und Kissen und Liegepolstern

eine Höhle. Es entstehen oft ganz spannende Rollenspiele, die Kinder kommen dann auch mal zur Ruhe. Es werden Bücher mit in die Höhle genommen.

Das „Räumchen“ wird bei Bedarf zum Schlafräumchen, bei uns haben die Kinder immer die Möglichkeit, sich zum Schlafen zurück zu ziehen. Ein zweijähriges Kind hat ein ganz anderes Schlafbedürfnis als ein Vierjähriges, es schläft vormittags mal ein- bis zwei Stunden.

Der Waschräumchen mit seinen niedrig angeordneten Waschbecken übt gerade für die jüngeren Kinder eine große Faszination aus, sie kommen endlich alleine an einen Wasserhahn und können ihn mit Lust und Spaß bedienen. Gerade am Anfang der Kindergartenzeit probieren sich die jüngeren Kinder hier alleine oder zu zweit aus.

Die Kinder haben die Möglichkeit, auch im Außengelände mit Wasser zu spielen. Oft holen die Kinder Wasser zum Sandburgen bauen. Ist es im Sommer sehr warm, machen wir im Garten den Wasserschlauch an und es gibt eine Wasserschlacht.

Im Garten steht vor dem Gespenster-Gruppenraum eine Werkbank, ausreichendes Werkzeug liegt bereit. Mit Hammer, Bohrmaschine arbeiten die älteren Kinder sehr geschickt an langwierigen Projekten.

Das Auseinandernehmen von ausgedienten technischen Geräten ist für die Kinder möglich und spannend.

Aus unserem Alltag:

Zum Beispiel haben sie sehr genau und akribisch eine PC-Tastatur und einen CD-Player auseinandergenommen und untersucht.

Wir nutzen alle täglich bei fast jedem Wetter den Garten oder auch den befestigten Basketball-Platz vor unserer Kita.

Im neugestalteten Garten gibt es ein Haus auf dem Fels, eine Schaukel für Zwei, eine große Sandkiste, Baumstämme zum Sitzen und Balancieren, ein Sitzatrium. Es gibt einen großen Vorrat an Sandspielzeug und LKW's, Rädchen, Bobby-Cars, sowie das „Taxi“(Dreirad für zwei) das, heiß begehrt, immer als erstes zu Spielen heraus geholt wird.

Ein weiterer Bildungsraum/Außengelände findet sich ca.300 Meter weiter in Blicknähe“ Der rote Platz“, auf dem unser Bauwagen steht. Hier finden die Kinder einen Zugang zu unserem Bach „Wetter“, sie gehen in Absprache in die „Wetter“, machen unterschiedlichste Naturerfahrungen, erleben ökologische Kreisläufe und finden unterschiedliche Erfahrungsräume. Hier findet im Sommer oft ein Picknick

statt und wir halten uns dort bis zum Mittagessen oder bis zur Abholzeit oder auch am Nachmittag dort gerne auf.

5.6.Mitwirkung und Gestaltung der Kinder –Partizipation, Ko-Konstruktion

In unserer Arbeit mit den Kindern verstehen wir unter dem Begriff der Partizipation die Einbindung der Kinder in alle sie betreffenden Ereignissen und Entscheidungsprozessen.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder bei der Gestaltung ihres Alltags immer einbezogen werden. Dies geschieht bei uns oft in der Zeit des Morgenkreises, in dem wir gruppenintern Aktivitäten besprechen, über Regeln diskutieren, aushandeln und festlegen. Die Kinder lernen bei uns das Abstimmen über ein Vorhaben, erleben dabei auch, dass die Mehrheit zählt. Die eigene Frustrationsgrenze ist oft gefragt, aber auch Stolz darüber, dass der eigene Vorschlag von der Gruppe angenommen wurde.

Ein gutes Beispiel ist das Aussuchen des gemeinsamen Frühstücks. Ideen werden gesammelt. Die Vorschläge werden von den Kindern aufgemalt und zur Abstimmung in die Mitte des Kreises gelegt. Mit kleinen Steinen legt jedes Kind seinen Stein auf das Bild mit seinem Wunschfrühstück. Dann wird ausgezählt, was oft sehr spannend wird. Das Ergebnis wird verkündet, für die Eltern ausgehängt und am nächsten Tag umgesetzt. Bei dem einen oder anderen Kind wird hier die Frustrationstoleranz geübt, wenn der eigene Wunsch überstimmt wird. Manchmal ist eine Regel auch nicht mehr in der alten Form gültig, so dass man neu entscheiden muss oder ganz darauf verzichten kann.

Die Kinder können eigene spontane Ideen einbringen, die aufgegriffen werden und auch nach Möglichkeit umgesetzt werden. Ein immer wieder kehrender Wunsch ist das Picknicken im Garten, oder mal einen Besuch zu Hause, gemeinsames Frühstück. Eine Familie baut im Neubaugebiet, auch dort sollen wir immer mal nach dem Stand des neuen Hauses mit dem Kind gucken gehen.

In diesen "Konferenzen" lernen die Kinder eine gute Gesprächskultur: Zuhören, ausreden lassen, selber erzählen und Mut zur eigenen Meinung.

Für die Erzählkreise nehmen sich die Kinder eine Gesprächskugel. Das bedeutet, das Kind, welches die Kugel in den Händen hält, darf reden und die anderen lassen es ausreden und hören zu.

Im Morgenkreis wählen sich die Kinder in Spielgruppen für den Rest der Freispielzeit ein. Das heißt, sie wählen aus mit wem sie wo gerne spielen möchten. Auch für das Frühstück haben sie eine gewisse Zeit, in der sie entscheiden können, wann und mit wem sie in der Cafeteria frühstücken möchten. Unser Selbstverständnis von Partizipation leben wir Erwachsenen den Kindern täglich vor. Die Kinder nehmen wahr, dass wir untereinander Absprachen treffen, Entscheidungen gemeinsam finden, Regeln aushandeln. Manchmal auch erst in den Dienstbesprechung darüber reden müssen und ihnen dann die Entscheidung am nächsten Morgen im Morgenkreis mitteilen.

Die Kinder mischen sich bei uns ein:

Sie werden von uns grundsätzlich ausgiebig befragt und informiert, bevor wir Dinge planen oder verwirklichen. Das Handeln oder Einmischen der Kinder hat konkrete Folgen auch für die pädagogischen Fachkräfte.

Da die Kinder sich dauerhaft mehr Spielpartner im Bewegungsraum wünschen, wird mit den Kindern eine Ausnahme- Regelung vereinbart.

Partizipation befindet sich im gesamten Kindergarten- Alltag. Ein Beschwerderecht für die Kinder ist selbstverständlich. Für unser Beispiel bedeutet dies, dass eine zahlenmäßige Begrenzung für Räume grundsätzlich in Frage stehen würde, wenn dieses von den Kindern beschlossen würde. Partizipation ist wünschenswert, in vielen Bereichen unserer Kita wird dieses auch gelebt.

Wir, das Team, sind bestrebt die höchste Form der Partizipation zu erreichen. „Kinder setzen Maßstäbe“ im Alltag ist dieses nicht immer einfach umzusetzen, aber es ist unser Ziel gemeinsam als Team genau darauf hin zu arbeiten, dieses im Tagesablauf zu leben.

Dieser Bereich wird in der Evaluation der Konzeption für 2016 ein wichtiger, zu bearbeitender Punkt für uns als Team sein.

Alle Kinder sind geborene Genies. 9999 von jeweils 10 000 werden von Erwachsenen unversehens und unbeabsichtigt um ihre ureigenen Genialität gebracht.

Maria Montessori

5.7. Beschwerdemanagement mit Kindern Rechte

Das Recht, sich beschweren zu dürfen

Kinder in Kindertagesstätten sollen sich mit Erfolg beschweren können, wenn ihnen etwas nicht passt. Seit dem 1. Januar 2012 verlangt das Sozialgesetzbuch im § 45 SGB VIII ein in Kindertagesstätten abgesichertes Beschwerderecht für Kinder, weiterhin verankert in Artikel 12 der UN- Kinderrechtskonvention.

Weil die Kinder uns mit ihren Beschwerden etwas mitteilen möchten, nehmen die pädagogischen Fachkräfte die Beschwerden ernst und signalisieren den Kindern immer wieder, dass alle ihre Anliegen ernst genommen werden.

Die Kinder beschweren sich häufig verbal, jedoch fallen auch häufig nonverbale Signale auf. Der Erzählkreis ist eine Möglichkeit den Kindern Zeit zu geben ihre Beschwerden verbal auszudrücken. Die Erzieherinnen ermutigen sie mitzuteilen, was ihnen nicht gefällt. Anschließend suchen wir mit ihnen nach Lösungen.

Eine häufige Konfliktsituation entsteht im Alltag, wenn sich die Kinder übereinander ärgern und dazu keine eigene Lösungsstrategie mehr finden: „Der“ hört mir nicht zu, „die“ hat mich gehauen. Dann kommen sie zu uns und beschweren sich. Im Bewegungsraum haben die Kinder oft eine Auseinandersetzung über den Gebrauch der Bauteile, wenn sie sich nicht mehr alleine zu helfen wissen, kommen sie zu uns und beschweren sich. Sie beschweren sich über die Bekleidung im Außengelände, über das eingepackte Frühstück von Zuhause.

Das Recht auf das eigene Anliegen

Die Kinder können nicht immer ihre Wünsche und Anliegen offensichtlich äußern. Um die Kinder besser zu verstehen, muss ihnen das pädagogische Fachpersonal gut zuhören und nachfragen. Manche Signale werden von Erwachsenen anders aufgenommen, als sie gemeint waren. Durch dieses Zuhören und Nachfragen ist es den Erwachsenen möglich die Denkweise eines Kindes nachzuvollziehen.

Es reicht nicht aus, die Wünsche und das Anliegen der Kinder wahrzunehmen und zu verstehen, wir müssen ihnen auch die Chance geben, sie umzusetzen. Für ein Kind ist es allein durch das große Machtgefälle schwer ein Anliegen als ernsthaftes Problem oder einen Wunsch zu äußern. Als Erwachsener scheinen die Wünsche der Kinder im Gegensatz zu den eigenen eher unwichtig zu sein. Deshalb ist es uns sehr wichtig, dass man die Kinder ernst nimmt und dies ihnen auch zeigt.

Viele Wünsche sind für uns einfach erfüllbar, wie z.B. ein besonderes Kreisspiel; Freunde möchten sich gemeinsam in den Bewegungsraum einwählen; etwas malen oder basteln, Wunsch nach einem Mandala oder Papierflieger bauen.

Wunsch nach Aktivitäten im Außengelände, auf den Spielplatz oder auf den Sportplatz zu gehen, hängt dann wieder davon ab, ob genügend Personal im Haus ist.

Das Ausschuchen der Projekte der Vorschulkinder ist mit den Kindern einfach, die Organisation liegt dann bei den pädagogischen Fachkräften.

Das Recht, um Rat gefragt zu werden und etwas für Erwachsene tun zu dürfen.

Im Zusammenspiel zwischen Erwachsenen und Kind tun im Allgemeinen die Erwachsenen etwas für die Kinder – die Starken für die Schwachen. Doch ist es wichtig, dass auch Kinder etwas für Erwachsene tun dürfen, nicht nur zu nehmen sondern auch geben zu dürfen. Dabei geht es nicht nur um Ämter, die übernommen werden, sondern die engagierte Teilhabe der Kinder am Leben der Erwachsenen z.B. an ihren Bedürfnissen, Wünschen, Sorgen und Schwierigkeiten.

Partizipation(Formen der Beteiligung, Teilhabe bzw. Mitbestimmung) soll Kinder stark machen und ihnen zu mehr Selbstbestimmung verhelfen. Z.B. mit Kindern Regeln aufstellen für das gemeinsame Zusammenleben im Kindergarten. Mit Kindern arbeiten wir im Gespräch an Problemlösungen.

Dazu zählt zum Beispiel über das Blumen gießen im Büro, das Sprudelwasser holen, den ErzieherInnen-Stuhl herbei holen, aber auch das Mitgefühl, das sie bei einer langzeiterkrankten Erzieherin gezeigt haben. Sie haben Bilder gemalt, mit ihr telefoniert, sie im anderen Ort besucht.

Das Recht auf die Verschiedenheit der Erwachsenen

Einigkeit besteht unter Erzieherinnen über das Dogma des „einheitlichen Teams“. Kindern unterstellt man oft, dass sie die Unterschiedlichkeit der einzelnen Erzieherinnen zu ihrem Vorteil nutzen. Das ist aber auch ein Verhalten, das Erwachsene zeigen, wenn sie je nach Angebot oder Leistung ihren Arzt, den Bäcker oder die Versicherung wechseln. Kinder ziehen aus der Verschiedenheit Erwachsener einen hohen partizipatorischen Gewinn, weil sie sich nicht länger der ewig selben Werte, Welterklärung und absoluter Wahrheit gegenüber sehen, sondern einem lebendigen „sowohl – als – auch“. Das schafft Raum für eigene und aktive Einmischung.

Als Team ist es also wichtig, ein System „ unterschiedlicher Erlaubnisse“ zu schaffen. Z.B. Wissen auch ErzieherInnen nicht immer alles, da ist es wichtig dem Kind zu signalisieren, „ ich weiß es nicht – ich versuche es aber herauszufinden“. Eine Erzieherin erlaubt den Umgang mit Werkzeug, eine Andere hat Angst vor der Verletzungsgefahr und verbietet es. So hat jede Erzieherin ihre positiven Eigenschaften, die nicht von den Kindern ausgenutzt, sondern genutzt werden.

Das Recht auf die eigene Deutung

Kinder probieren noch ganz viel aus und das häufig anders, als wir es uns als ErzieherInnen manchmal wünschen. Wir brauchen ganz viel Verständnis, wenn die Kinder „mal wieder“ mit Wasser experimentieren, oder messen, wie viel Zahnpasta in der Tube ist, oder „einfach“ scheinbar einen Busch kahl pflücken. Es braucht ein großes Vertrauen in die Kinder, dass sie im Laufe der Zeit merken, was sinnvoll, angemessen oder Verschwendung ist.

Das Recht, Maßstäbe zu setzen, Entscheidungen zu treffen und Verantwortung **zu** tragen

Wenn Kinder Verantwortung tragen sollen, müssen sie auch mitentscheiden dürfen. Wer nicht mitentscheiden darf, kann oft mit der Situation nicht gut umgehen.

Ein Beispiel: Die Kinder suchen sich ein gemeinsames Frühstück aus, wenn sie nicht mitbestimmen dürfen, indem wir gemeinsam abstimmen, essen sie lieber ihr Frühstück von Zuhause.

Das Recht auf Bündnisse und Resonanz

Wenn wir über etwas Bestimmtes abstimmen, ist es für die Kinder immer spannend zu sehen, dass und was man mit einer Mehrheit etwas bewegen kann. Oft stimmen jüngere Kinder mit der Mehrheit ab, auch wenn sie eine andere Idee/ Wunsch hatten, um in die Sicherheit der Mehrheit zu kommen. Die Kinder erfahren hier, dass man gemeinsam etwas umsetzen kann.

Wenn wir im Erzählkreis vom Wochenende erzählen, erwarten die Kinder, dass auch das pädagogische Fachpersonal erzählt. Wenn das pädagogische Fachpersonal etwas Privates preis gibt, fragen sie oft nach und erinnern sich. Daraus entsteht oft der Wunsch bei den Kindern, mal einen Besuch Zuhause zu machen.

Das Recht auf Verständigung und Dialog

Kinder haben ein Recht darauf, in all ihren Belangen ernst genommen und gehört zu werden.

Dies setzt ein erkundendes, fruchtbares Gespräch von Erwachsenen gegenüber Kindern voraus. Ein ernsthaftes Gespräch auf Augenhöhe wird das Machtgefälle zwischen Erwachsenen und Kindern relativieren. Der Erwachsene muss lernen, sich zu verlangsamen und eine fragende interessierte Haltung einzunehmen.

Dabei ist es von elementarer Wichtigkeit, die eigene Sichtweise nicht in den Vordergrund zu schieben um dem Anliegen der Kinder im Alltag Gehör zu verschaffen. Erwachsene müssen sich die Mühe des Zuhörens und Nachfragens machen, dies bedeutet offensein für überraschende und unkonventionelle Ideen, das Recht, Geschichten zu erzählen und etwas von sich mitteilen zu dürfen.

Mit Hilfe von Geschichten und Bildern finden Kinder einen Ausdruck dafür, was sie bisher von der Welt verstanden haben, in welcher Beziehung sie zu ihr stehen.

In ihren Geschichten, Fragen und Erzählungen ist verborgen, was sie von der Welt wissen wollen, was sie erforschen, erfahren und probieren möchten, wir müssen nur lernen dieses ohne schnelles Urteil und Mutmaßungen heraus zu finden.

Dieses kann nur durch echte wahre Verständigung gelingen. Wenn die Erwachsenen versuchen zu überzeugen, zu überreden, zu bedrängen, verstummen die Kinder. Wir versuchen den Kindern Zeit und Raum für ihre Geschichten zu geben, ihnen vielfältige Möglichkeiten des wirklich freien Ausdrucks zu öffnen. Ihre Geschichten müssen als ernsthafte Mitteilung und als Bemühung um Einmischung verstanden werden, dies alles endet in Partizipation, weil Erwachsene lernen, das echte Anliegen der Kinder zu verstehen und heraus zu finden. In unserem Alltag gibt es immer wieder Möglichkeiten mit den Kindern in ein Gespräch zu kommen, um an ihren Geschichten Anteil zu haben.

Oft sind es in unserem Alltag die unvermuteten Gelegenheiten, mit einzelnen Kindern in das Gespräch zu kommen, wenn wir an unserem Frühstückstisch sitzen und in kleineren Gruppen frühstücken, ergeben sich oft „schöne“ Geschichten, die dann Anlass sind, das eine oder andere davon aufzugreifen. Manchmal gibt es aber auch Begebenheiten in denen ein Kind nur zu einer Erzieherin geht und diese an einem Anliegen, an einer Geschichte, an einer Frage teilhaben lässt.

Wir bemühen uns genau zuzuhören und mit dem Kind das Anliegen ernst zu nehmen, und umzusetzen.

Nach meiner Meinung besteht die Rolle des Lehrers darin,
so lange wie möglich zu schweigen.
Aber auch darin, ganz vorsichtig einen Blick über den Zaun
vorschlagen, wenn sich aus dem Geschehen heraus eine
Richtung anbietet.

Célestin Freinet

5.8. Resilienz

Über die Widerstandsfähigkeit der Seele wurden zahlreiche Untersuchungen gemacht, mit der Erkenntnis, dass resiliente Kinder folgende Fähigkeiten und Kompetenzen haben:

- Sie rechnen mit dem Erfolg eigener Handlungen
- gehen Problemsituationen aktiv an,
- nutzen eigene Ressourcen effektiv aus,
- glauben an eigene Kontrollmöglichkeiten,
- erkennen aber auch realistisch, wenn etwas für sie unbeeinflussbar, d. h. außerhalb ihrer Kontrolle, ist.
- Fühlen sich nicht als Opfer

Wir fördern resiliente Verhaltensweisen:

- indem wir das Kind wertschätzen ohne Vorbedingungen, bei uns ist jedes Kind willkommen.
- Indem wir uns für seine Aktivitäten interessieren, wir fragen nach und informieren uns (manchmal schauen wir auch die Kindersendungen um „Mitreden“ zu können).
- wir nehmen ihm nichts ab, was es schon kann, wenn sich z.B. ein Kind schon alleine anziehen oder ein Getränk einschütten kann, oder eine eigene Konfliktlösung findet.
- Indem wir dem Kind helfen, seine Stärken zu stärken; wir lassen ihm z.B. Zeit zum „Üben“, um Sicherheit zu bekommen.
- das Kind unterstützen, seine Schwächen zu schwächen, s.o.
- das Kind nicht vor Anforderungen bewahren, wir trauen dem Kind auch manchmal mehr zu als Eltern.

5.9. Lernen in Alltagssituationen, Projekten und Ausflügen

In den Erzählkreisen finden die Kinder Zeit, Themen und Ideen anzusprechen, die sie beschäftigen und die ihnen im Moment am wichtigsten sind.

Natürlich haben wir aber auch zu jeder anderen Zeit ein offenes Ohr und oft ergibt sich aus einer Idee eine Aufgabe, die man erst im Internet recherchieren muss oder im besten Fall ein ganzes Projekt. So hat sich aus einer Unterhaltung eines Kindes mit einer Kollegin über ihre Hunde ein ganzes Projekt entwickelt, während dem sie zu einem Tierarzt, einem Hundefriseur, einer Hundeschule gefahren sind und als Krönung eine Rettungshundestaffel zu Besuch war.

Ausgehend von einer Idee oder einer Fragestellung entwickeln die Kinder mit uns verschiedene Aktivitäten zu einem Projekt innerhalb oder außerhalb unserer Einrichtung, mal ist es ganz kurz, nur einen Tag, mal entwickelt sich

daraus Arbeit für vier Wochen. Bestimmte Projekte können aber auch mehrere Monate andauern.

So hatten z.B. zukünftige Schulkinder die Idee in unserem Bach "Wetter" mit Zettel und Stift zu forschen, und alles zu notieren. Daraus ist einmal ein „Forscherbuch“ für jedes Kind entstanden, in dem es akribisch alles Wichtige dokumentiert hat. Weiterhin hat sich aus einem Forschertag am Bach ergeben, dass wir uns ein Aquarium, bestückt mit 2 Krebsen aus der ortsansässigen Fischzucht, angeschafft haben.

Die Kinder machen Naturerfahrungen im nahegelegenen Wald, an den 6 Kastanien, sowie auf dem Roten Platz.

Sinneserfahrungen mit Musikinstrumenten, wenn wir die Lieder begleiten.

Sie arbeiten mit Farben, Holz, selbsttrocknenden Ton etc.

Sie gehen in die Tankstelle, um ein Eis zu kaufen, zur Autowerkstatt um Luft für den Bollerwagenreifen zu bekommen. Unsere Sparkasse befindet sich in unserem Gebäude nebenan, wir holen Geld vom Kindergartenkonto.

Die Kindertagesstätte öffnet sich zu ihrem Umfeld, durch die Einbindung von anderen Erwachsenen, hauptsächlich zu den Eltern wird in manchen Fällen die Projektarbeit zu einer Form der Eltern-oder Öffentlichkeitsarbeit. Durch die Transparenz unserer pädagogischen Arbeit wecken wir das Interesse der Öffentlichkeit.

Sehr interessiert war unser Umfeld während der Umgestaltung des Außengeländes. Hier kam Hilfe aus dem Dorf und auch bei dem Arbeitseinsatz haben wir von den vielfältigen Fähigkeiten der Eltern profitiert.

Zur Erntezeit sind die Kinder vom Kindergarten gern gesehene Gäste im Dorf, wir werden zur Apfelernte oder zum Kürbisfest eingeladen. Dieses geschieht auch oft im Nachmittagsablauf.

In den beiden Ortschaften Röthges und Münster waren wir im Laufe der Jahre schon oft zu Besuch: zur Apfelernte und dann auch zum Saftmachen, in Münster waren wir auf dem sehr schönen öffentlichen Spielplatz.

Wir besuchen kranke Kinder zuhause mit den anderen Kindern.

Die anderen Kindertagesstätten des Oberhessischen Diakoniezentrums haben wir schon besucht, wenn von dort ein Kind zu uns gewechselt ist oder uns mit den Schulkindern auf dem hiesigen Spielplatz getroffen um sich kennen zu lernen.

Für die verschiedenen Projekte versuchen wir aus den Ressourcen der Eltern zu schöpfen:

- Besuch mit Führung bei der Fischzucht Wetterfeld
- Besuch einer ganzen Rettungshundestaffel
- Besuch eines Therapiehundes vom DRK.
- Einen „Pferdetag“ haben wir organisiert
- Aktion „Heu zu Pellets“ mit einer „Pelletmaschine“
- Besuch auf einem Bauernhof
- Verkehrserziehung mit Verkehrspolizei
- Verkehrserziehung mit dem ADAC

Die Kinder üben das Bus/Schulbus- fahren, da sie fast alle in die 3 km entfernte Grundschule mit dem Bus fahren müssen.

Mit den zukünftigen Schulkindern bringen wir Schulschuhkartons in die Grundschule und nehmen an einer richtigen Unterrichtsstunde teil.

Die hiesige Feuerwehr hat nicht nur eine Übungseinheit in der Kita, sondern auch eine Wasserschlacht für alle Kinder auf dem Sportplatz an einem brütend heißen Tag gemacht.

Gerne nehmen wir Kontakt mit den Pfadfindern aus Laubach auf, von den Erlebnissen die Kinder noch Jahre später erzählen, wenn wir uns in einem ganz anderen Rahmen oder als Praktikant/In mal wieder begegnen.

Die zahlreichen Beispiele sollen dokumentieren, dass die Kinder im Rahmen der Projekte mit verschiedensten Themen, Orten, Materialien und Menschen in Kontakt kommen.

Durch dieses ganzheitliche Lernen erweitern die Kinder auf unterschiedlichste Weise ihre ihren eigenen Horizont. Und machen neue Lernerfahrungen. Die motorische, kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder wird unterstützt. Verständnis, Kommunikationsfähigkeit und verschiedene Erfahrungen führen zu einem positiven Selbstbild, zu Eigenverantwortung und zu Lebenstüchtigkeit.

Es ist für uns sichtbar, dass Kinder immer weniger Naturerfahrungen machen, dass sie ihre Lebenswelt häufig als verplant und unverständlich erleben und dass sie immer weniger selbstbestimmt handeln, toben, sich mit Freunden außerhalb der Kita verabreden und sich ausprobieren können.

Hierauf versuchen wir in der Projektarbeit zu reagieren und auf Bedürfnisse der Kinder, soweit machbar, einzugehen.

Das Laternenfest möchten wir regelmäßig in allen drei Ortschaften rotierend feiern, das ist uns in diesem Jahr das erste Mal gelungen.

Bei Neuaufnahmen von Kindern sind wir mehr im Haus und unserem eigenen Außengelände, haben sich unsere „Neuen“ etwas eingelebt und die Eingewöhnungsphase ist abgeschlossen, sind wir wieder aktiv im Dorf unterwegs.

Es entwickelt sich oft unvermittelt der Wunsch nach einem Spaziergang, dann gehen wir auf den Roten Platz oder auf den Sportplatz.

Auch in der Nachmittagsbetreuung entsteht oft spontan die Idee eines kleinen Ausflugs. Und wenn alle Kinder ausgeschlafen haben, sind wir unterwegs. Mal geht es auf den „Roten Platz“, mal spielen die Kinder auf dem Sportplatz mit anderen Kindern. Der öffentliche Spielplatz liegt direkt daneben, den wir natürlich auch gerne benutzen.

Außerdem gibt es im Neubaugebiet noch einen weiteren öffentlichen Spielplatz, den wir auch, bepackt mit einem Picknick besuchen. Dann hängt eine kurze Info an unserer Kita-Tür, wo wir zu finden sind und die Eltern holen ihr Kind dann dort ab.

„Aber, die Kinder machen noch Fehler?“

„Ja, aber immer wieder neue, immer wieder andere, immer wieder tolle!“

Ursula Müssle

5.10. Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation

Ein wesentlicher Bestandteil des Freispiels ist die Beobachtung der Kinder durch das pädagogische Personal. So können Neigungen und Förderschwerpunkte der Kinder festgestellt und weiter gefördert werden. Für unseren pädagogischen Ansatz heißt das, hier sehen wir, mit was sich die Kinder beschäftigen, was wir in der Morgenkreis-Zeit oder für das einzelne Kind aufgreifen, besprechen und bearbeiten können.

Viele kleine und große Ereignisse des Kindergartenalltags, nicht nur die Eingewöhnungszeit, halten wir in Fotos fest und legen für jedes Kind individuell ein Portfolio an, in dem von dem Kind und in Absprache mit dem Kind von uns verschiedenes dokumentiert wird.

(Bitte beachten Sie, dass auch andere Kinder mit Namen erwähnt oder auf den Fotos sind).

Für die Kinder ist „ihr“ Ordner sehr wichtig, oft holen sie ihren Ordner aus dem Regal und blättern zurück und unterhalten sich mit mehreren Kindern über vergangene Situationen oder schauen einfach nur für sich.

Ausführliche Beobachtungen und Dokumentationen machen die Entwicklungsschritte des Kindes den Eltern und uns sichtbar. Dieses halten wir in den Lern- und Entwicklungsdokumentationen für jedes Kind individuell fest.

Aber auch dem Kind fällt oft auf, wie es sich verändert hat, oder was es jetzt schon kann und auf dem Bild noch nicht.

Das Kind wird von allen Erzieherinnen im Blick behalten, im Team findet ein Austausch über „das“ Kind und seine Entwicklung, sowie einmal im Jahr und nach Bedarf mit den Eltern ein ausführliches Entwicklungsgespräch statt.

In den jährlichen Entwicklungsgesprächen werden Zielvereinbarungen getroffen, worauf wir oder auch die Eltern zu Hause mit ihrem Kind achten, so können wir Entwicklungsverzögerungen oder Entwicklungsrisiken eher erkennen und ihnen gemeinsam entgegen wirken.

Jede Bezugserzieherin dokumentiert für jedes Kind das Erlebte im Tagesablauf und seine Entwicklungsschritte. Da das Kind von uns allen in unterschiedlichen Situationen beobachtet wird, ist dies eine gute Grundlage für Fallbesprechungen. Oft hat die Erzieherin aus der anderen Gruppe oder die gerade mit dem Kind in einem Projekt arbeitet, einen ganz anderen Zugang zu ihm.

5.11. Das letzte Jahr vor der Einschulung

Das letzte Jahr im Kindergarten bedeutet bei uns: die „zukünftigen Schulkinder“ geben sich einen eigenen Namen, der demokratisch gewählt wird. Die Kinder lernen sich als „Die Großen“, „die Schulkinder“ kennen und sehen sich als eigene Gruppe. Das letzte Jahr baut auf das pädagogische Konzept unserer Kindertagesstätte auf, da wir die ganze Kindergartenzeit als Vorbereitung auf die Schule sehen.

Den Vorschulkindern gebührt besondere Aufmerksamkeit. Die Kinder bewegen sich sicher in der vertrauten Einrichtung, sind voller Tatendrang, wissbegierig und interessiert. Nicht zuletzt, weil ihnen mehr und mehr bewusst wird, dass für sie bald ein neuer spannender Lebensabschnitt beginnt – die Schulzeit.

In der altershomogenen Vorschulgruppe bietet sich viel Zeit und Raum für eine ganzheitliche und individuelle Schulvorbereitung. Es finden über das Jahr verteilt fünf bis sechs Projekte mit unterschiedlichen pädagogischen Fachkräften statt. Die Ideen

und Wünsche dazu werden am Anfang des Kindergartenjahres mit den Kindern gesammelt und versucht umzusetzen. Durch die intensive Projektarbeit werden den Kindern neue Lern- und Erfahrungsfelder erschlossen.

Viele verschiedene Projekte, wie z.B. „Aus alt mach Neu“ (Papier schöpfen), Naturerfahrung an unserem Bach, oder ein Kochprojekt, bei dem auch mal türkisch gekocht wird, eine Pfadfinder-Woche entwickeln sich.

Wir verstehen die Arbeit mit der Vorschulgruppe als „Brücke“ zwischen dem Kindergarten und der Schule. Die Kinder basteln einen sogenannten Schul-Schuhkarton, den sie gemeinsam in die Schule bringen. Es gibt einen Vormittag in der Schule, an dem sie an zwei Unterrichtsstunden und der Pause teilnehmen dürfen, sie üben mehrmals das Schulbusfahren. Den Kindern wird dadurch vor der Schule ein neues Lernfeld geboten. Altbekanntes aus dem Kindergarten (z. B. der Morgenkreis) wird mit Neuem in Anlehnung an den bevorstehenden Schulalltag (z. B. altershomogene Gruppe, konzentriertes und selbständiges Arbeiten) kombiniert.

Es findet eine Abschlussfahrt, mit anschließender Übernachtung und Abschiedsfrühstück mit den Eltern statt. Beim Sommerfest werden die „Großen“ ganz offiziell verabschiedet.

Unser Ziel ist, die Kinder beim Übergang zur Schule gut zu begleiten. Wir haben den Anspruch, dass die Kinder dem gewachsen sind, was in der Schule auf sie zukommt.

Eine Vernetzung der Bereiche besteht durch eine jahrelange enge Zusammenarbeit der Theodor-Heuss-Grundschule in Laubach.

„Ein Kind, das durch selbständige Experimente etwas erreicht,
erwirbt ein ganz andersartiges Wissen,
als eines, dem die Lösung fertig geboten wird“.

Emmi Pikler

6.Sprachentwicklung

6.1.Kommunikation

Sprache ermöglicht Verständigung und Verstehen. Sie ist die Grundbedingung des Zusammenlebens. Sprachliche Bildung und sprachliche Interaktion zwischen Kindern und pädagogischem Personal findet den gesamten Tagesablauf statt. Die Kinder sprechen während des Spielens miteinander, korrigieren sich gegenseitig, lernen sie das Zuhören und neue Wörter.

Damit erweitern sie auf spielerische Art und Weise ihren Wortschatz. Sprache ist der Problemlöser im gemeinsamen Zusammenleben. Die Kinder nutzen Mimik und Gestik um mit den anderen Kindern zu kommunizieren und sich auszudrücken.

Durch die Interaktion mit dem pädagogischen Personal wird der vorhandene Wortschatz des Kindes erweitert, geprägt und gefestigt.

Bei der Begrüßung, Fingerspielen, Tischsprüchen, Reimen, immer wieder kehrenden Ritualen, Liedern und Spielen werden die Kinder angeregt, zuzuhören und/oder mitzumachen.

Zeitpunkt und Tempo der sprachlichen Entwicklung können von Kind zu Kind höchst unterschiedlich sein. Diese Unterschiede zeigen sich auch im Wortschatz. Unser täglicher Erzählkreis dient dazu, dass wir die Sprachentwicklung eines jeden Kindes im Blick haben. Die Kinder lernen dabei ebenfalls das Zuhören und „Ausreden lassen“ der anderen Kinder und den pädagogischen Fachkräften.

Wir lesen ihnen Geschichten vor, die Kinder können nacherzählen, können Bücher betrachten und sich selber darüber austauschen.

Die Auswahl der Bücher treffen wir nach aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder.

In unserer kleinen Bibliothek finden die Kinder ebenfalls aktuelle Themen.

Bei jüngeren Kindern achten wir auf nonverbale und verbale Signale. Dafür ist es uns wichtig, die Kinder sensibel und gut zu beobachten, um so die Bedürfnisse der Kinder zu erkennen und darauf eingehen zu können.

Wichtig ist es auch mit den Eltern darüber im Austausch zu sein.

Bei Auffälligkeiten in der Sprachentwicklung arbeiten wir mit Logopäden zusammen.

Uns ist es wichtig, Kindern zu vermitteln, „wir hören dir zu und nehmen dich ernst“.

Wir helfen ihnen ihre Gefühle in Worte zu fassen.

Wir haben eine Vorlesepatin in der Einrichtung, die Kinder können sich dazu auch einmal in der Woche einwählen und selbst bestimmen, welches Buch vorgelesen werden soll.

7. Inklusion

Integration-Migration-Gender

Unsere Kindertageseinrichtung ist ein Ort, an dem Zusammensein und Solidarität gepflegt und gelebt werden soll. Unser Konzept wird getragen von jenen, die sich darin befinden und deren vielen individuellen Unterschieden.

Wir lassen den Kindern Zeit, sich zu entfalten und zu entwickeln, es bestimmt sein eigenes Tempo und macht in diesem seine eigenen Entwicklungsschritte und Lernerfolge.

Unser Ziel ist es, die Kinder anzuregen, selbst tätig zu werden, ihren ganz eigenen Weg zu gehen und ihren individuellen Bedürfnissen gerecht zu werden.

Der gut strukturierte Tagesablauf macht es den Kindern möglich, verschiedene Räume und Angebote zu nutzen und mit unterschiedlichen Kindern zusammen zu treffen. Die Jungen sind nicht nur in der Bauecke zu finden, sie sitzen am Webrahmen um eine Tasche zu weben, sie helfen in der Küche beim Teewagen bestücken.

In unserer Einrichtung bringen sich Erwachsene und Kinder, Jungen, Mädchen aus verschiedenen Kulturen aktiv durch Sprache, Bräuche und Speisen ein.

So können wir uns mit Kindern aus dem türkisch sprechenden Kulturkreis über eine türkische Erzieherin verständigen. Dieses ist sehr bereichernd um die anfänglichen Start- und Sprachbarrieren zu verringern.

Im Umgang mit Jungen und Mädchen beachten wir deren konkrete Bedürfnisse. Das Rollenverständnis wird maßgeblich geprägt durch die Erfahrungen, die Kinder in der Kindertagesstätte und der Familie in machen. Die Familien sind durch die Berufstätigkeit beider Elternteile, Alleinerziehende, Patchwork-Familien etc. zeitlich viel mehr beansprucht.

Gleichzeitig hängen die Bedürfnisse davon ab, welche Erwartungen und Vorbilder, die oft über die Medien vermittelt werden, die Kinder kennenlernen.

Wir sehen die Zeit in der Kindertageseinrichtung als wichtiges Erfahrungsfeld für die Interaktion und Kommunikation in den gleich- und gemischtgeschlechtlichen Gruppen.

Wir ermöglichen allen Kindern ein gemeinsames Aufwachsen und Lernen. In unserer Einrichtung können Kinder ab dem 22. Lebensmonat bis zum Schuleintritt aufgenommen werden. Dieses gilt natürlich auch für Kinder, die von Behinderung bedroht oder behindert sind. Jeder Mensch ist ein einzigartiges Individuum und unterscheidet sich von anderen Menschen. Eine Behinderung stellt dabei eine von vielen Verschiedenheiten dar, die Menschen aufweisen können. Sie können sich unterschiedlich auf die Lernentwicklung von Kindern auswirken.

Integration gelingt immer dann, wenn Menschen ohne Behinderung es als selbstverständlich ansehen, mit Menschen mit besonderen Bedürfnissen gemeinsam zu leben und zu arbeiten. Dieses Denken sollte bereits im Kleinkindalter gefördert werden.

Kinder mit Entwicklungsverzögerungen oder Teilleistungsschwächen brauchen auf ihre speziellen Fähigkeiten abgestimmte Förderung.

Erste Unterstützung erfahren die Kinder mit ihren Familien oft schon durch die Frühförderstelle, die ein breites Beratungsangebot bereit hält.

Alle Maßnahmen geschehen nur in enger Absprache mit den Eltern.

Spezielle Fördermaßnahmen finden in und außerhalb unserer Einrichtung statt. Dabei sind wir in engem Kontakt mit den Eltern und Therapeuten. Dazu finden runde Tische mit allen Beteiligten in der Dienstbesprechung statt.

Tür- und Angelgespräche mit den Eltern und Entwicklungsgespräche gehören zu unserem Standard.

Integration im Kindergarten bedeutet:

Miteinander Spaß haben, spielen, Erfahrungen sammeln und voneinander lernen. Die Kinder sind Ausgangspunkt, Bezugspunkt und Mitgestalter der pädagogischen Planung des Alltags.

Klare, überschaubare, ggf. individuelle Regeln und Grenzen werden mit den Kindern erarbeitet, festgehalten, weiterentwickelt und umgesetzt.

Die Regeln übernehmen wir teilweise aus den Gesprächen mit den Eltern, die damit gute Erfahrung gemacht haben, weil ihr Kind die ja schon kennt. Z.B. Das Wort

„Stopp“ mit einer abwehrenden Geste hilft in vielen Situationen, auch bei einem nichtsprechenden Kind, wenn man nicht bedrängt werden will.
Aktives Mit-einbeziehen, z.B. durch gegenseitige Hilfestellung unter den Kindern beim Anziehen etc.
Der Kindergartenalltag wird lebensnah gestaltet.

Es reicht nicht aus, lediglich danach zu suchen, welches Erlebnis
oder welche Erfahrung sich hinter einer Geschichte,
einem Produkt oder einen Bild verbirgt.
Erwachsene müssen danach forschen,
welche Bedeutung dies subjektiv für das Kind hat!

Erika Kazemi- Veisari

8. Gesundheitspflege

8.1. Ernährung

In der Kindertagesstätte Wetterfeld gibt es das „freie Frühstück“ in der Cafeteria“. Die Kinder haben die Möglichkeit von 7.00 – 10.30 Uhr zu frühstücken. Da jedes Kind sein eigenes Hungergefühl hat, wird der Zeitpunkt individuell von jedem Kind bestimmt. Sie haben auch die Möglichkeit sich mit Freunden zum Frühstück zu verabreden.

Das Frühstück wird von einer Erzieherin begleitet, sie achtet darauf, ob Kinder Hilfestellung brauchen oder die Getränke neu aufgefüllt werden müssen. Ist das Frühstück beendet, räumen die Kinder ihr Geschirr in die Spülmaschine und gehen wieder spielen.

Das Frühstück bringen die Kinder von zu Hause mit.
Getränke, Tee, Wasser, Milch stehen schon ab 7:00 Uhr für die Kinder griffbereit auf dem Frühstückstisch.

Das Mittagessen wird von der Zentralküche in Laubach angeliefert, es besteht immer aus einer Tagessuppe, Hauptgang, Nachspeise.

Die größeren Kinder holen sich oft den schon mit Geschirr gerichteten Teewagen aus der Küche und decken selbständig für alle Kinder den Tisch, gemeinsam beginnen wir dann mit der Suppe. Suppenteller und Löffel bringen die Kinder in die Spülmaschine, dort ist ihnen eine Kollegin behilflich. Die Größeren können es schon selbst, aber die Kleineren brauchen noch Unterstützung.

Die Hauptspeise steht in Buffetform auf einem Tisch, die Kinder nehmen sich selbständig so viel sie meinen.

8.2. Körperpflege

Einmal im Jahr haben wir das „Zahnprojekt“ mit unserer Patenschaftszahnärztin Fr. Diller und ihrem Praxis-Team, die mit den Kindern das „richtige Zähneputzen“ übt, und außer einem gemeinsam zubereiteten gesunden Frühstück wechselnde Angebote „Rund um den Zahn“ mit bringt. Ihre Praxis befindet sich in Grünberg-Queckborn.

8.3. Sauberkeitsentwicklung

Ein weiterer Bestandteil der Körperpflege ist das regelmäßige Windeln der Kinder, das „sauber werden“, sowie das selbstständige Benutzen der Toilette.

Da wir Kinder ab dem 2.Lebensjahr aufnehmen, tragen diese noch Windeln und werden von uns nach Bedarf oder vor dem Mittagessen und nach dem Schlafen gewickelt.

Wechselsachen, Windeln und Feuchttücher werden von den Eltern mitgebracht, jedes Kind hat dafür seine eigene Box in der Wickelkommode.

In unserer Kita führen wir ein Wickelprotokoll für die Kinder, für die Eltern im Waschraum einsehbar.

Es ist möglich, dem Kind ein eigenes Töpfchen mitzugeben, wenn es das möchte.

Uns ist wichtig, dass Ihr Kind den Zeitpunkt, wann es trocken werden möchte, selbst bestimmt. Dazu brauchen wir Ihre Unterstützung, wir müssen von Ihnen erfahren, wann von Ihrem Kind die ersten Signale gegeben werden.

9. Kindeswohlgefährdung und Kinderschutz

Als pädagogische Fachkräfte erleben wir die Kinder mehrere Stunden an den meisten Tagen im Jahr. Wir haben regelmäßig Kontakt zu den Eltern und gehen mit ihnen eine Erziehungs- und Bildungspartnerschaft ein. Es gehört zu den gesetzlichen Pflichtaufgaben in unserer Einrichtung, Kinder vor Gefahren zu schützen und für ihr Wohl zu sorgen.

Nicht immer gelingt es erwachsenen Personen, Kinder gewaltfrei zu erziehen. Obwohl Kinder in Deutschland ein gesetzlich verankertes Recht auf gewaltfreie Erziehung haben, gehören Beschimpfungen, Schläge, mangelnde Fürsorge, sexuelle Misshandlungen, Missbrauch und Missachtung in manchen Familien nach wie vor zum Alltag. Dies passiert nicht immer aus der Überzeugung heraus, dass eine Ohrfeige noch nie jemand geschadet hat, sondern meist aus Hilflosigkeit in angespannten Situationen. Wir als Kindertagesstätte haben eine Schutzpflicht gegenüber dem Recht der Kinder auf Schutz vor Gewalt. Von den Fachkräften wird gefordert, gewichtige Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung zu erkennen, das Gefährdungsrisiko unter Hinzuziehung einer insoweit erfahrenen Fachkraft einzuschätzen und bei den Eltern auf Inanspruchnahme von Hilfen hinzuwirken. In Fällen, wo Erziehungshilfen nicht ausreichend erscheinen, sind die Fachkräfte verpflichtet, eine Meldung an das Jugendamt zu machen.

Die Erkenntnis, dass einem Kind von seinen wichtigsten Bezugspersonen Schaden zugefügt wird, ist für uns pädagogischen Fachkräfte nur schwer erträglich. Viele Fragen tauchen auf.

Wie können wir das Kind schützen, ohne die Zusammenarbeit mit den Eltern zu gefährden?

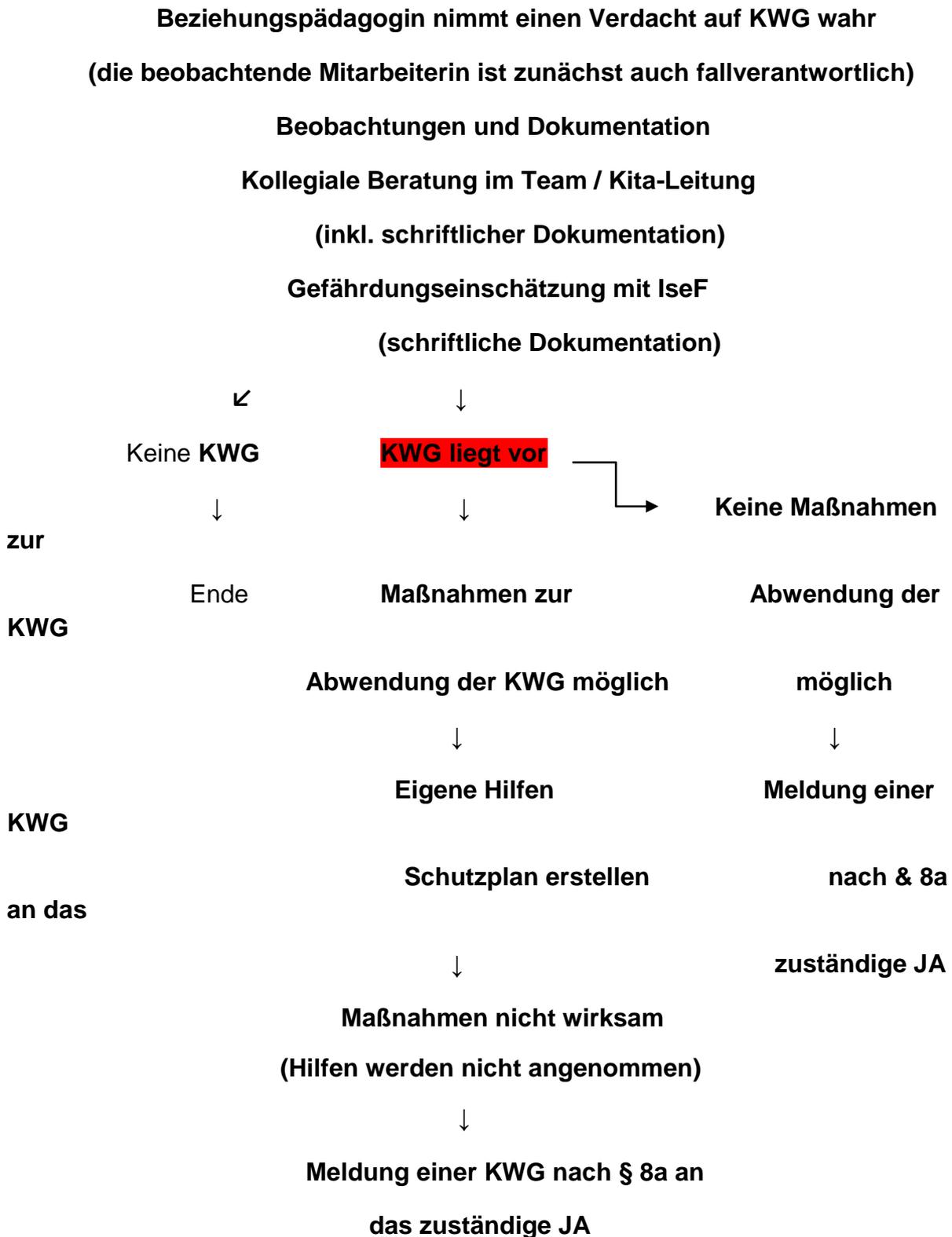
Wie hoch ist das Gefährdungsrisiko, haben wir vielleicht schon etwas übersehen?

Müssen wir wirklich das Jugendamt informieren?

Um all diese Fragen beantworten zu können und kompetent zu reagieren, sind alle Fachkräfte in den Einrichtungen des Oberhessischen Diakoniezentrums zu dem Schwerpunkt „§8a SGB VIII: Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ intensiv geschult worden und eine zertifizierte „IseF“ ist als Fachkraft im Kinderschutz eine wichtige Bereicherung für alle Teams.

Damit alle Fachkräfte bei der schwierigen Frage *>> ist das Wohl eines Kindes gefährdet oder nicht? <<* eine kompetente Einschätzung vornehmen können, richten wir uns nach einem speziellen Verfahrensablauf zur Vorgehensweise bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung.

Verfahrensablauf des Vorgehens bei einer (vermuteten) Kindeswohlgefährdung (KWG)



10. Teamarbeit in der Kindertageseinrichtung Wetterfeld

Kreative und effiziente Teamarbeit und Teamentwicklung sind entscheidend für den Erfolg in der Kindertageseinrichtung.

Eine gelingende Teamarbeit zeichnet sich aus durch Kooperation, konstruktive Kommunikation und Konfliktlösung, klare Aufgabenverteilung, Nutzung individueller Stärken, Anerkennen von Unterschieden und das Entwickeln und Verfolgen gemeinsamer Ziele.

Um die meist vielschichtigen Aufgaben zu lösen und die gesetzten Ziele zu erreichen ist eine produktive Zusammenarbeit aller notwendig. Jedes einzelne Teammitglied ist mitverantwortlich für den gemeinsamen Erfolg.

Um unsere vielförmigen und komplexen Aufgaben zu besprechen, haben wir einmal in der Woche eine Dienstbesprechung mit Anwesenheitspflicht, in der wir organisatorische und inhaltliche Dinge ab- und besprechen. Fallbesprechungen sind uns ganz wichtig gemeinsam im ganzen Team zu besprechen, bzw. Informationen über ein Kind weiter zugegeben. Wir beziehen die örtliche Beratungsstelle für anonyme, kollegiale Beratungen ein.

In dieser Zeit finden wichtige konstruktive Feedbacks statt, die eine Diskussion, z. B. wenn Wünsche der Kinder umgesetzt werden sollen, mit sich bringen.

Um die „kleinen Infos“ (z.B. Anmeldezeiten oder Krankmeldungen der Kinder, etc.) oder Wichtiges für die Übergaben nicht zu vergessen, haben wir ein großes Buch angeschafft, in dem Wichtiges zu Nachlesen eingetragen wird. Jede pädagogische Fachkraft hat die Verpflichtung, sich daraus zu informieren.

Es gibt eine individuelle Zeit für die beiden Gruppenteams um Anstehendes wie z.B. einen Ausflug zu regeln, Entwicklungsgespräche vorzubereiten, zu dokumentieren.

In den Gruppen arbeiten die pädagogischen Fachkräfte gleichberechtigt und leiten die Gruppe gemeinsam.

Um die Betreuung zu gewährleisten, ist der Dienst in Schichten geregelt. Ausfälle durch Krankheit, Fortbildung oder Urlaub werden intern überbrückt. (s. Anlagen).

Um die Teamentwicklung weiter zu bringen, finden 1x im Jahr Personalentwicklungsgespräche zwischen Leitung und pädagogischen Fachkraft statt. Dazu gibt es einen im „Qualitätsmanagement“ standardisierten Bogen.

(s. Anlagen)

Die sechs Kindertagesstätten des Oberhessischen Diakoniezentrums Johann-Friedrich-Stift sind untereinander im engen Austausch, nicht allein durch die regelmäßig alle 4 Wochen stattfindenden Leitungstreffen mit der Leitung Kinder- und Familienarbeit.

Alle Kolleginnen nehmen an hausinternen Schulungen, wie Brandschutz, Belehrung nach dem Infektionsschutzgesetz, 1.Hilfe, etc. teil, alle sind nach § 8a Kindeswohlgefährdung geschult. Außer- Haus Fortbildungen, wie. Z.B. Angebote für die Integrationsmaßnahmen, Arbeitskreise für U3, AG Kita-Schule, Ringvorlesungen an der Uni Gießen, kollegiale Beratung, Lesen der Fachliteratur sind für das pädagogische Fachpersonal selbstverständlich.

Um mit dem Elternbeirat im Austausch zu bleiben, finden alle 4-6 Wochen Dienstbesprechungen mit dem Elternbeirat statt, an dieser nehmen alle Kolleginnen teil.

Teamentwicklung ist Angelegenheit eines jeden Teammitglieds, dennoch kommt der Leitungskraft eine besondere Rolle in der Personal-und Organisationsentwicklung zu. Die Kitaleitung ist das Verbindungsglied zwischen allen Mitarbeiterinnen. Ihre Aufgabe ist beratend, impulsgebend, helfend, lobend und Kritik übend, aber auch zur kritischen Selbstreflektion fähig zu sein.

Die Leitung sorgt für transparente Informations-und Entscheidungsprozesse und schafft so die Voraussetzungen für eine demokratische Teilhabe der pädagogischen Fachkräfte.

Eine gelingende Teamentwicklung führt zu einem konstruktiven Teamgeist. Dieses Klima wird für Besucher im Kindergarten durch die Gestaltung und Atmosphäre in den Räumlichkeiten spürbar.

Entwicklung im Kindergarten entsteht durch gegenseitiges Vertrauen, einen offenen Umgang miteinander sowie den gemeinsamen Einsatz für den Erfolg. Eine erfolgreiche Teamarbeit im Kindergarten bedarf ständiger Teampflege und Teamentwicklung.

Das pädagogische Team freut sich jederzeit über Feedback bezüglich der geleisteten Arbeit.

Die Erzieherinnen und auch die Leitung haben ein offenes Ohr für die Anliegen, Wünsche, Anregungen und Ideen der Eltern.

Je nach Anliegen und Handlungsspielraum lassen die Mitarbeiterinnen das Feedback in die Arbeit mit einfließen.

11 .Erziehungspartnerschaft mit Eltern

11.1. Unser Angebot für die Eltern

Eltern und pädagogische Fachkräfte tragen eine gemeinsame Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder. Erziehungspartnerschaften, die auf wechselseitiger Anerkennung beruhen, sind die Grundlage dafür, dass Eltern und pädagogische Fachkräfte in allen wesentlichen Fragen das Kind betreffend, einen Dialog führen, und das Kind dadurch gemeinsam durch die Kindergartenzeit begleiten können.

Diese Kooperation auf gleicher Augenhöhe entwickelt sich im Prozess. Wir berücksichtigen die Familienkonstellation und suchen dabei den regelmäßigen Austausch mit den Eltern.

Zur Umsetzung unserer Erziehungsziele und Schwerpunkte ist die Zusammenarbeit mit den Eltern eine Voraussetzung und fester Bestandteil unserer Arbeit.

Damit schaffen wir Transparenz und die Grundlage für eine Vertrauensbasis.

Hospitationen, Mitgestaltung des Vormittags, Einbringen von eigenen Ressourcen, Fragen, Anregungen, Kritik sind immer erwünscht.

Ein Elternbriefkasten, (Kummerkasten) zu dem nur der Elternbeirat einen Schlüssel hat, ist vorhanden.

Monatsbriefe, in denen über verschiedene Ereignisse, Termine etc. berichtet werden gehen regelmäßig an die Eltern heraus.

An der Pinnwand, an den Gruppentüren oder im Portfolio ihres Kindes sind oftmals kleine und große Höhepunkte zeitnah dokumentiert.

Eine Form der Mitgestaltung des Kindergartenalltags ist die Arbeit im Elternbeirat.

In diesem Gremium beziehen wir die Eltern aktiv mit ein, z.B. „Runder Tisch“ für alle Elternvertreter der 6 Kindertagesstätten des Oberhessischen Diakoniezentrums. Letztes Thema war Erstellung eines Elternfragebogens zur Zufriedenheit der Eltern mit den Kitas.

Auch bei Ausflügen, Festen und Feiern sind die Eltern immer gerne bereit uns zu unterstützen.

11.2. Der Elternbeirat der Kita Wetterfeld stellt sich und seine Arbeit vor

Dieses wurde erstellt vom amtierenden Elternbeirat 2014/2015
Frau Valentina Schlosser und Herr Mathias Neumann.

Elternbeirat

Der Elternbeirat ist eine durch Elternschaft gewählte Vertretung, die als Schnittstelle der Eltern und der Erzieher fungieren und vermitteln. Austausch von Infos zwischen Erzieher/in-, Eltern und umgekehrt.

Was sind die Aufgaben des Elternbeirates?

Der Elternbeirat bringt Eltern und Erzieher zusammen. Er versteht sich als Bindeglied zwischen Eltern und Erzieher und ist deshalb für alle Eltern Ansprechpartner, wenn es um Problemlösungen geht.

Der Elternbeirat wirkt bei allen Angelegenheiten, die für die Kita`s von Bedeutung sind, beratend mit.

Eine der wichtigsten Aufgaben des Elternbeirates besteht darin, verschiedenste Aktivitäten zu organisieren und unterstützen.

Die Aufgaben und Rechte des Elternbeirates sind gesetzlich geregelt. Zu seinen Aufgaben zählen unter anderem:

- Vertrauen (sollte seine Schweigepflicht wahren)
- die Interessen der Eltern der Kinder zu vertreten
- den Eltern Gelegenheit zu geben, sich zu informieren und auszusprechen
- das Vertrauensverhältnis zwischen Eltern und Erzieher zu vertiefen
- Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern zu beraten
- durch regelmäßige Teamsitzungen sich zu informieren

11.3. Beschwerdemanagement s. Anlagen

11.4. Elternfragebogen s. Anlagen

12. Kooperationspartner

In unserem Einzugsgebiet sind die Kinder immer gerne gesehene Gäste bei allen Aktivitäten, sei es bei der Apfel- oder Kürbisernte, zum Apfelsaftpressen oder zu Besuch bei einem der Kinder Zuhause.

Weitere Kooperationspartner:

- die Schulen in Laubach, zur Grundschule gibt einen festinstallierten Arbeitskreis Kita-Schule
- Gallusschule Grünberg
- Vogelsbergschule Lauterbach und der Aliceschule in Gießen
- (Fachschulen für Sozialpädagogik)
- Universität in Gießen.
- Ergotherapie-Praxis im Ort
- Frühförderstelle Gießen
- interdisziplinäre Frühberatungsstelle Hören und Kommunikation, Friedberg
- verschiedene Logopädische Praxen
- "Haus der kleinen Forscher" in Kooperation mit dem Mathematikum in Gießen
- AWO in Gießen.

Um das pädagogische Angebot für die Kinder noch vielfältiger zu gestalten, arbeitet unser Kindergarten eng mit verschiedenen Kooperationspartnern zusammen, um nur einige zu nennen:

- Wetterfelder Fischzucht
- Verkehrspolizei
- ADAC
- Feuerwehr Wetterfeld
- Werkstatt Oemler
- Tankstelle
- THW
- DRK

13. Qualitätssicherung

Der Punkt Qualitätsmanagement wird noch bearbeitet und bis spätestens 01.02.2016 beigefügt.

14. Anlagen

An der Erarbeitung und Fertigstellung dieser Konzeption 2015 waren folgende Mitarbeiterinnen beteiligt:

Andrea Wieber Erzieherin

Nicole Lotz Erzieherin

Emine Gevsek Erzieherin

Sandra Rühl Erzieherin

Claudia Schmidt Erzieherin und Leiterin der Einrichtung

Laubach im November 2015

Impressum :

Kita Wetterfeld
Laubacher Straße 7
35321 Laubach
Telefon: 06405 / 7704
Internet: www.oberhess-diakonie.de
Email:
kita-wetterfeld@oberhess-diakonie.de

Träger:

Oberhessisches Diakoniezentrum
Johann-Friedrich-Stift, Laubach
Rechtsfähige Stiftung
des bürgerlichen Rechts
Stiftstraße 19
35321 Laubach
Tel.: 0 64 05 / 827 - 0
Fax: 0 64 05 / 39 07
Internet: www.oberhess-diakonie.de
Email: info@oberhess-diakonie.de
Stiftungsaufsicht: RP Gießen
IK-Nr.: 510 650 746